A MISSIONAÇÃO E A ARTE

Internationales Kolloquium, Lissabon, 20. bis 21. November 2000

Markus Neuwirth / Innsbruck

Um es gleich vorwegzunehmen: Bei der Zielsetzung, die Kunstwerke der christlichen Weltmission in den Fokus zu nehmen, konnte der historische Rahmen, die Forderung nach Qualität der präsentierten Werke, die Sicherung technischer Belange und eine Reihe weiterer, wichtiger Aspekte eingelöst werden, nicht jedoch jene Frage, die sich konsequent an den selbst gesetzten Titel der Tagung schließt. Wie sieht der theologische, vielleicht auch philosophische Hintergrund jener Werke aus, die Teil der Überzeugungsarbeit der Missionare, Teil des liturgischen Gebrauchs, Teil des Festablaufs des christlichen Kalenders, Teil der Auseinandersetzung der Orden untereinander und mit den anderen Religionen gewesen sind. Es war den Programmpunkten und den Teilnehmern zumeist anzumerken, dass ihre Basis aus der harten Praxis der Museumsarbeit, den Interessen des Kunsthandels und der Kunstsammler bestand. Das heißt, die Diskussionen verliefen abseits theoretischer Auseinandersetzungen, die aber sehr wohl zu den Entstehungszeiten der Kunstwerke in der katholischen Kirche und ihrem Gegenüber außerhalb Europas heiß umkämpft gewesen sind – entsprechend reduzierter titelt der Kurztext des *folders* richtig: *Perpectivas histórico/artísticas*. Die Selbstbescheidung hat ihren natürlichen Grund bei den *Amigos do Oriente*, einem lockeren Zusammenschluß von Kennern aus dem akademischen wie nicht-akademischen Bereich, welcher die Veranstaltung im gepflegten Ambiente der *Fundação Oriente* in Lissabon ausgezeichnet organisierte. Im Anschluß an die Tagung eröffneten vier Antiquitätenhändler der oberen Liga ihre neuen Präsentationen (jeweils mit Katalog) von Arbeiten, die beinahe alle mit Fug und Recht als Museumsstücke zu bezeichnen sind. Die Vier - Manuel Castilho, Jorge Welsh, João e Jose Mario Andrade, V.O.C. Antiguidades – machten ein Mal mehr klar, wie viel noch in der Kunstgeschichte der portugiesischen Expansion wissenschaftlich wie sammlerisch zu holen ist. Gestützt wurde dieses in diesem Fall positive Beispiel von der Verschränkung von Kunsthandel - Museum - Kunstwissenschaft vom *global player* der Kunsthandelvernetzung *circline.com*. Die Begeisterung über die gesehenen Werke lieferte einen würdigen Abschluß, der den Diskurs der Tagung vor den Originalen fortsetzte.

Den Auftakt der Tagung bildete impulsartig Nuno Vassallo e Silva, Museu Calouste Gulbenkian/Lissabon, mit einem groben Überblick über die topographischen, technischen und formalen Grundlagen der Kunst im *Estado da Índia*. Einen Höhepunkt bot sodann Milo Cleveland Beach (Freer Gallery of Art, Arthur M. Sackler Gallery) mit seiner Analyse *Christian imagery and mughal painting*, in der er sehr überzeugend die Beweggründe für die Rezeption europäischer Werke herausfilterte. Vielfach suchten die Mogul-Herrscher eine Kompensation für den Verlust der figürlichen Darstellungen, die mit dem Eindringen des Islam vonstatten ging. Die christliche Kunst unterbreitete Modelle der Wirklichkeits-aneignung, für welche es gerade am Hofe ein keineswegs religiös motiviertes Bedürfnis gab. Beach konstatierte zudem eine Veränderung unter

Akbars Sohn Jahangir, unter dem sich das Interesse auf englische Porträts und Luxusartikel verlagerte. Die folgenden Vorträge von Pedro de Moura Carvalho und J. Michael Rogers (beide School of Oriental and African Studies, London) überraschten mit Materialien, die etwas außerhalb der gewohnten Zentren der portugiesischen Expansion und Mission liegen. Damit aber eröffneten sich neue Verknüpfungen und Zusammenhänge. Moura Carvalho zeigte in *Os Agostinhos na Pérsia* die Bedeutung und Wirkung diplomatischer Beziehungen und Gründung von Missionsstationen der Augustiner auf. Die wenngleich oft ephemeren Kontakte würden auch so manchen stilistischen Einfluß Persiens erklärbar machen. Rogers hingegen verfolgte die Spuren eines anderen Ordens in *The Theatine mission to Georgia of the early 1630's and its relation to Pietro della Valle's travels*. In seiner Darlegung kamen Kunstwerke zur Sprache, denen bislang bei weitem nicht jene Aufmerksamkeit zuteil geworden ist, die sie verdienten, obwohl sie in der kunsthistorischen Entwicklung als *missing link* zwischen Ost und West einzustufen sind. Den ersten Tag schloß Margarita Estela (CSIC, Madrid) mit dem Referat *A escultura de marfim ao servico do culto nas províncias orientais de Espanha e Portugal*. Vor allem die technische Seite der Elfenbeinbearbeitung und die Verknüpfung von portugiesischen und spanischen Kolonialzentren standen im Zentrum. Die Kenntnis wenig bis gar nicht publizierter Arbeiten in privatem Besitz sowie in Depots bereicherte die Menge an bedeutenden, der Wissenschaft zugänglichen Objekten; in der Frage der *Meninos Bom Pastor*, der Gute Hirte-Darstellungen vermutlich großteils aus Goa, hätte man sich mehr Informationen über den spanischen Forschungsstand in ikonographischer wie kultischer Hinsicht gewünscht.

Den zweiten Tag eröffnete Maria Antónia Pinto de Matos (Casa Museu Anastácio Goncalves, Lissabon) mit *Iconografia crista na porcelana Chinesa* mit einer Übersicht über einige wichtige ikonographische Schwerpunkte. Viele der frühen Porzellane europäischer Auftraggeber tragen portugiesische Inschriften. Bei einigen wenigen Interpretationen konnte ich nicht beipflichten. Generell muß jedoch festgehalten werden, dass in der portugiesischen Forschung zur Ikonographie schwerer zu agieren ist, weil Basisliteratur wie das LCI oder andere Hilfsmittel kaum zu erreichen oder zu benützen sind. Im Gespräch mit portugiesischen Kollegen – nicht unbedingt bei dieser Tagung – stellte ich aber immer wieder eine gewisse Reserviertheit gegenüber der Ikonographie fest. Das Vertrauen in die Stichhaltigkeit ist ein Geringes, vielleicht auch weil die Überwindung der Kluft zwischen Objekt und textlichem, zeitgenössischem Beleg zuwenig aufgesucht wird, und – das muß man schon einräumen – in der Expansionskunst größere Schwierigkeiten bereitet. Manche Lücken im LCI entstanden umgekehrt durch mangelhafte Rezeption der iberischen Halbinsel und Lateinamerikas. Jorge Santos Alves (Instituto de Investigacao Científica e Tropical, Lissabon) referierte über die historischen Rahmenbedingungen in China aus portugiesischem Blickwickel. Rose Kerr (Victoria & Albert Museum, London) setzte ihrerseits mit *Missionary reports on the production of porcelain in China* nach. Höchst interessant ging sie den Quellen, den europäischen Missverständnissen und den realen und oft brutalen Produktionsverhältnissen nach, die mit detailreichem Foto- und Dokumentationsmaterial erläutert wurden. Gauvin Alexander Bailey (Clark University, Massachusetts) verfolgte mit *The migration of forms in the art of the Jesuit missions in*

Japan and China die Verbindungslinien über die Jesuiten, die zweifelsohne die bedeutendste Stelle unter den Orden in Ostasien einnahmen. Er legte unter anderem als einer der wenigen den Gebrauch von Kunstwerken im Zusammenhang mit der Mission klar; Funktion und Form sowie strategische Ausrichtung innerhalb der Missionstätigkeit - gerade bei den Jesuiten außerordentlich zielgerichtet und propagandistisch untermauert – gehen eine innige Verbindung ein. In der Auseinandersetzung mit anderen Religionen und deren Kunstwerken wählten die Jesuiten oft Motive, die sich den Formen und ikonographischen Elementen der vorgefundenen Werken Andersgläubiger annähern. Die Akkomodation wurde bis knapp an das theologisch vertretbare getrieben, um zumindest die kulturellen Schranken zu überwinden. João Paulo Oliveira e Costa (Universidade Nova de Lisboa) schloß mit *As igrejas japonesas: um espaço de confluência, sensibilidades religiosas e artísticas* die Tagung ab. Er analysierte das Beziehungsgeflecht in Japan zwischen Orden, ökonomischen Interessen und künstlerischen Zielsetzungen. Die *nanban*-Stellschirme geben als eine der wenigen Monumentalschöpfungen der portugiesischen Expansion besonders beredte Einsicht in den Alltag der Missionen.

Die Tagung konnte über einige Referate tatsächlich einiges an wissenschaftlichem Neuwert einbringen. Eine Publikation ist als Einzelheft der *Oriental Art* in Aussicht gestellt. Für 2001 ist von den *Amigos do Oriente* ein Porzellanschwerpunkt ins Auge gefasst.